

Ein gemeinsames Glück – Eine IG FanFiction von Marina K.

Teil 3

„Ich glaube wir müssen einkaufen gehen.“ Sagte Ingrid, als sie etwas später wieder aus der Küche zurück ins Wohnzimmer kam. „In meinem Kühlschrank ist nichts außer 2 Flaschen Wasser und etwas Butter.“ Erklärte sie, als sie sich zu Gernot setzte.

„Machen wir, ich als Arzt, kann ja nicht zulassen, dass Du verhungerst.“ Schmunzelte er.

„Das finde ich aber auch.“ Lachte sie. „Hast Du noch was gefunden?“ fragte sie daraufhin.

„Nicht viel.“ Begann er. „Nur Deinen Mietvertrag, dann der Hinweis, dass der Telefonanschluss zum nächsten ersten Bereitgestellt wird und ein Schreiben von Deiner Bank, die Dir nochmals danken, das Du zu ihnen gewechselt hast.“ Zählte er auf.

„Wirklich nicht viel.“ Erwiderte sie.

„Wir wissen immer noch nicht, wo Du vorher gewohnt hast. Aber wie gesagt, erst mal wissen wir nun Deinen Beruf...“

„Und der Rest klärt sich auch noch.“ Beendete sie seinen Satz.

„Ganz genau.“ Lächelte er. „Da hinten im Regal, das scheint ein Fotoalbum zu sein.“ Sagte er, als er zum Regal sah. „Wollen wir mal rein sehen?“

„Ja, warum nicht, vielleicht erfahren wir dadurch etwas mehr über mich.“ Stimmte sie zu. Gernot stand auf und holte das Fotoalbum. Er legte es auf seinem Schoß und dann schlug er die erste Seite auf. Es waren Bilder die Ingrid zeigten. Ingrid als junges Mädchen, dann als junge Frau, auf einigen Bildern trug sie auch einen Schwesternkittel.

„Hey.“ Kam es von Gernot. „Du hast Dich gar nicht verändert, Du bist immer noch so schön, wie auf diesen Fotos.“

„Ach Du...“ sie schüttelte sacht mit dem Kopf. „Da liegen schon ein paar Jahre dazwischen.“

„Das ändert nichts daran, dass Du für mich schön bist.“ Lächelte er und sah sie an. Doch da Ingrid inzwischen weitergeblättert und ein Bild entdeckt hatte, das sie mit einem Mann zeigte – ein Hochzeitsbild – hörte sie Gernot im Moment nicht zu. Er bemerkte dass sie abwesend wirkte und folgte daher ihrem Blick. Auch er betrachtete das Bild eine Weile.

„Also war ich verheiratet.“ Sagte sie schließlich.

„Ja, es scheint ganz so.“ erwiderte Gernot.

„Das war vor fast 10 Jahren.“ Sagte Ingrid, nachdem sie eine Notiz unter dem Bild entdeckte. „Dann bin ich wohl inzwischen geschieden.“

„Ja oder ihr lebt getrennt.“ Sagte Gernot mehr zu sich und er spürte eine Art Beunruhigung in sich. Aber da der Mietvertrag ihrer Wohnung, nur auf ihren Namen ausgestellt war, verschwand das Gefühl sogleich wieder. Falls sie noch verheiratet war, lebte sie zumindest in Trennung.

„Wollen wir erst mal eine Pause einlegen und was essen?“ fragte sie.

„Ja, eine gute Idee, doch dann müssen wir erst einkaufen gehen.“ Erwiderte er.

„Stimmt, mein Kühlschrank ist ja leer.“ Fiel es ihr wieder ein.

„Dann würde ich sagen, Du bleibst hier und ich gehe schnell allein.“ Er stand von der Couch auf.

„Unsinn, ich komme mit.“ Erwiderte sie sogleich und stand ebenfalls auf, zumindest versuchte sie es, doch so schnell ging es nicht und durch eine ungeschickte Bewegung, spürte sie einen stechenden Schmerz. „Au!“

„Hey vorsichtig.“ Besorgt trat er wieder näher zu ihr. „Deswegen möchte ich, dass Du hier bleibst. Du brauchst noch immer Ruhe.“

„Ja Du hast wohl Recht.“ Stimmte sie zu.

„Ruh Dich aus.“ Erwiderte er und griff nach ihrem Schlüssel. „Ich nehme Deinen Schlüssel mit, dann brauchst Du mir die Tür nachher nicht öffnen.“

Sie nickte wortlos.

„Ich beeile mich.“ Sagte er und ging auf den Flur. Er sorgte sich um sie. Sie müsste eigentlich – um sich zu schonen – noch ein paar Tage im Bett bleiben, oder sich zumindest so wenig wie möglich bewegen. Doch wenn sie allein hier war, konnte er das nicht kontrollieren. Was wenn ihr etwas passieren würde? Wenn sie im Bad stürzen und keiner es bemerken würde? Mit diesen Gedanken verließ er ihre Wohnung. Doch gerade als er die Tür zuziehen wollte, überlegte er es sich und ging wieder hinein.

„Ingrid.“ Er kam wieder ins Wohnzimmer.

„Ja?“ fragend sah sie ihn an.

„Ich,...weiß Du, ich habe doch Urlaub...“ er versuchte die richtigen Worte zu finden. „Und wir wäre um einiges wohler, wenn Du nicht allein in Deiner Wohnung bist...ich habe viel Platz bei mir,...würdest Du vorübergehend mit zu mir kommen?“ unsicher sah er sie an. Hatte er die richtigen Worte genommen? Würde sie zustimmen?

„Ich weiß nicht, ob ich das annehmen kann, ich will Dir auch nicht zur Last fallen?“ sie war überrascht über sein Angebot. Und sie freute sich auch, denn es wäre sicherlich angenehmer, nicht allein sein zu müssen, aber sie mochte seine Großzügigkeit auch nicht ausnutzen. Er sah ihr in die Augen, auch in ihren sah man Verunsicherung.

„Ingrid, ich würde mich freuen.“ Begann er lächelnd. „Zum einen, wäre mir dadurch wohler und zum anderen, müsste ich nicht auf Deine Gesellschaft verzichten.“ Denn das wollte er nicht. In der Klinik hatte er sie jeden Tag sehen können und er wollte sie auch weiterhin jeden Tag sehen.

„Ich weiß gar nicht, wie ich Dir für alles, was Du für mich tust, danken kann.“ Lächelte sie und stand vorsichtig auf.

„Wenn Du bei mir bist, ist mir das Dank genug.“ Er ging auf sie zu und legte seine Arme um sie. Zärtlich sah er in ihre Augen, dann beugte er sich mit seinem Gesicht ihren entgegen und einen Moment später, trafen sich ihre Lippen zu einem zärtlichen Kuss zusammen.

Er half Ingrid, ein paar Sachen zusammen zu suchen und verstaute dann alles in einer kleinen Reisetasche die im Schlafzimmer stand. Sie packten auch das Fotoalbum und den Brief vom Marienhospital ein, vielleicht würde sie sich, wenn sie den Brief und das Album öfter ansah, doch noch erinnern. Dann half er ihr, ihre Jacke anzuziehen.

Vorsichtig gingen sie die Stufen runter. „Auch ein Vorteil, bei mir gibt es nicht so viele Treppen.“ Sagte er, als sie unten angekommen waren.

Bevor sie das Haus verließen warf Gernot noch einen Blick in den Briefkasten, da man schon von außen sah, dass einige Briefumschläge darin lagen. Er entnahm alles, was darin war, und Ingrid verstaute alles in ihrer Handtasche, wenn sie bei ihm waren, würden sie alles in Ruhe durchsehen.

Dann verließen sie das Haus und Gernot half ihr, sich in seinen Wagen zu setzen. Er verstaute ihr Gepäck auf dem Rücksitz, dann stieg auch er ein und einen Moment später fuhr er los.

„Hier wohnst Du also.“ Sagte sie, als Gernot ihr geholfen hatte, auszusteigen.

„Ja.“ Sagte er schlicht, er nahm Ingrids Gepäck von dem Rücksitz und verschloss dann das Auto. „Komm.“ Er legte seinen rechten Arm um sie, in der linken Hand trug er ihre Reisetasche, gemeinsam gingen sie über die Auffahrt zur Haustür.

Im Haus nahm er ihr die Jacke ab und hängte sie an die Garderobe. Dann führte er sie ins Wohnzimmer. „Pass auf die Stufen auf.“ Warnte er sie.

„Sagtest Du nicht, hier gäbe es nicht so viele Stufen.“ Schmunzelte sie.

„Ja aber im Vergleich zu denen in Deinem Treppenhaus, sind die hier ja wohl nichts.“ Lachte er.

„Stimmt.“ Lachte sie ebenfalls darauf.

„Oben findest Du neben dem Gästezimmer auch ein Gästebad, dann brauchst Du noch nicht mal nach unten gehen.“ Erzählte er.

„Aber von hier kann man in den schönen Garten gehen.“ Erwiderte sie und sah zur Terrassentür.

„Ja auch wieder wahr.“ Stimmte er zu. „Dann mache ich uns mal eine Kleinigkeit zu essen und dann sehen wir Deine Post durch.“ Sprach er weiter. „Du kannst Dich ja in den Garten setzen, ich hole Dir eine Decke.“ Er ging während seiner Worte an den Wohnzimmerschrank und nahm eine der darin liegenden Decken heraus.

„Du solltest aufpassen, nachher gewöhne ich mich noch daran, so verwöhnt zu werden.“ Schmunzelte sie.

„Das kannst Du ruhig.“ Begann er und ging mit der Decke auf sie zu. „Denn wenn Du es mir erlaubst, verwöhne ich Dich von nun an 24 Stunden lang und das an jedem Tag.“ Fügte er Lächelnd hinzu, als er neben ihr stand. Wortlos, trat sie näher zu ihm, stellte sie sich dann auf die Zehenspitzen um mit ihm auf einer Höhe zu sein und küsste ihn zärtlich.

Während Gernot nun in der Küche etwas zu essen für sie beide zauberte, lag Ingrid in einem der Liegestühle - in der Decke eingekuschelt - im Garten. Die Sonne war dabei unterzugehen, aber dennoch war es angenehm draußen zu sein. Auf ihrem Schoß lag das Fotoalbum, immer wieder sah sie die Bilder darin an, aber dennoch kam ihr alles fremd vor.

„So gleich fertig.“ Gernot stand plötzlich neben ihr.

„Schön.“ Erwiderte sie. „Ich habe noch mal alle Bilder angesehen.“ Begann sie.

„Ja?“ Gernot setzte sich auf den Stuhl der neben dem Liegestuhl stand.

„Es gibt nur 4 Bilder, die mich mit meinem Mann zeigen.“ Fuhr sie fort. „Das Hochzeitsbild und 3 weitere, alle scheinen aber schon etwas älter zu sein.“ Eigentlich sprach sie diese Worte mehr zu sich. „Daher bin ich sicher, dass ich schon länger allein lebe.“

„Oder aber, das ihr euch erst vor kurzem getrennt habt, denn Du bist ja erst vor 3 Wochen in die Kochstraße gezogen.“ Warf Gernot ein.

„Stimmt auch wieder.“ erwiderte sie. „Aber gäbe es nicht wesentlich mehr Bilder wären wir bis vor kurzem zusammen gewesen?“

„Ich wünschte ich könnte Dir diese Frage beantworten.“ Auch ihm wäre wohler wäre die Frage um Ingrids Ehemann oder Exehemann geklärt. „Ich würde sagen wir essen jetzt erst mal und dann schauen wir die restliche Post durch.“ Er stand auf. „Und wenn uns das auch nicht weiter bringen sollte, dann erledige ich morgen ein paar Telefonate, denn den ein oder anderen, der uns bestimmt irgendwie weiter helfen könnte, kenne ich nämlich.“ Fügte er zuversichtlich hinzu. „Komm mit rein, drinnen ist es angenehmer zu essen.“ Er half ihr aufzustehen, dann gingen sie hinein.

Nach dem Essen setzten sie sich ins Wohnzimmer. Ingrid holte die Briefe aus ihrer Handtasche und reichte sie Gernot. „Sieh mal nach, ob das nicht nur alles nur Werbung ist.“ Sie lehnte sich etwas zurück.

„Mache ich.“ Sagte er und sah die Briefumschläge der Reihe nach an. „Hier ist einer von Deiner Bank, vermutlich Kontoauszüge.“ Begann er. „Hier einer von einer Versicherung, das hier ist nur Reklame.“ Er legte den einen Briefumschlag auf den Tisch. „Und hier einer von einer Klinik aus Dresden.“ Die drei wichtigen Umschläge lagen nun auf seinem Schoß. „Womit fangen wir an?“

„Nimm den letzten zuerst.“ Erwiderte sie.

So öffnete Gernot den Umschlag. „Eine Lohnabrechnung.“ Begann er. „Du hast zuletzt in Dresden gearbeitet.“

„Dresden.“ Wiederholte sie. „Also ich bin Krankenschwester und habe zuletzt in Dresden gelebt und gearbeitet.“

„Ja.“ Sagte er und öffnete den nächsten Brief. „Ja das ist eine Kontoübersicht von Deiner Bank.“ Er reichte ihr den Brief ohne genauer hinzusehen, denn das war ihre private Angelegenheit.

„Danke.“ Sie nahm den Brief und überflog das geschriebene einmal. „Die Ausgänge sind Miete und Versicherungen. Eine Abbuchung für eine Waschmaschine und Eingänge das letzte Gehalt und...“ sie stockte.

„Und?“ fragte er, als er den dritten Brief öffnete.

„Eine Witwenrente.“ Erwiderte sie.

„Witwenrente?“ fragend sah er zu ihr, dann sah er auf das Schreiben, das er eben dem Umschlag entnommen hatte. „Ja, hier steht auch noch mal was zu der Witwenrente, dass sie jetzt angepasst wurde.“ Er reichte ihr das Schreiben.

„Also bin ich nicht geschieden, sondern Witwe.“

„Ja.“ War alles was Gernot darauf sagte. Was wenn sie bis zum Tod ihres Mannes glücklich mit ihm gewesen war? Vielleicht hatte sie noch immer Gefühle für ihn...? „Steht da etwas, wie lange Du die Rente schon erhältst?“ fragte er wie beiläufig.

„Ja. Mit dieser Zahlung jetzt das vierte Mal.“ Sie sah von dem Schreiben auf. „Das mag jetzt irrsinnig klingen,...“ begann sie.

„Ja?“ mehr konnte er in diesem Moment nicht sagen. Ihm gingen zu viele Gedanken durch den Kopf.

„Ich hatte gehofft, dass es keinen Mann in meinem Leben geben würde.“ Sagte sie.

„Ich auch.“ Sagte er ehrlich. „Dennoch wäre es mir lieber, wir hätten erfahren, dass Du geschieden bist.“ Denn dann hätte sie bestimmt keine Gefühle mehr für ihren Mann. Aber nun?

„Gernot ich kann mich nicht an meinen Mann erinnern, auch nicht als ich die Fotos ansah.“ Begann sie. „dazu gibt es nur vier Bilder von uns. Wenn wir vor 10 Jahren geheiratet haben, warum habe ich dann nicht mehr, was an ihn erinnert? Warum sind keine Bilder in meiner Wohnung von ihm oder von uns?“ vielleicht war es keine glückliche Ehe? „Warum bin ich aus Dresden weggezogen?“ Fragen über Fragen stellten sich nun.

„Vielleicht rufen wir mal in Dresden an.“ Sagte er. „Vielleicht gibt es dort Arbeitskollegen oder Freunde die Dich kennen und Dir weiterhelfen können.“

„Ja, das sollten wir tun.“ Stimmte sie zu. „Hier ist noch ein Briefumschlag.“ Sie bemerkte einen weiteren Brief, als sie ihre Tasche zur Seite legen wollte. „Von einem Anwalt.“ Sagte sie, als sie den Umschlag genauer ansah.

„Dann mach doch mal auf.“ Schlug Gernot vor.

„Ja, mache ich.“ Sie öffnete den Brief. „Er wurde weiter geleitet, er ging ursprünglich an meine Adresse in Dresden.“ Begann sie.

„Und worum geht es?“ wollte Gernot wissen.

„Um meine Scheidung?“ Erwiderte sie, als sie die ersten Zeilen gelesen hatte.

„Scheidung?“ nun verstand er gar nichts mehr. Ihr Mann war vor vier Monaten verstorben?

„Ja, der Anwalt schreibt mir, um zu fragen, ob ich noch immer vor habe mich scheiden zu lassen.“ Begann sie. Dann las sie den Brief komplett durch. „Anscheinend hatte ich mich vor einem halben Jahr bei ihm gemeldet und über eine mögliche Scheidung informiert und auf seine Antwort, hätte ich mich nicht gemeldet, daher will er nun wissen, ob ich weiterhin vor habe mich scheiden zu lassen.“ Erklärte sie den Inhalt des Briefes.

„Auch wenn das irgendwie nicht angebracht ist.“ Begann Gernot. „Ich bin froh, dass Du Dich scheiden lassen wolltest.“ Denn das zeigte doch, dass ihre Ehe nicht - oder nicht mehr - glücklich gewesen sein konnte.

„Und da mein Mann gestorben ist, hatte sich die Scheidung erledigt und bei dem Anwalt hatte ich mich wohl nicht mehr gemeldet.“ Sprach sie eher zu sich selbst. Es war nicht schön sich über diese Tatsache zu freuen, aber dennoch war sie erleichtert darüber. Und Gernot erging es nicht anders.

„Es klingt vielleicht egoistisch von mir.“ Sagte Gernot und rückte näher an Ingrid heran.

„Aber ich bin froh, dass es keinen anderen gibt, da ich Dich nur ungern teilen würde.“ Er sah ihr zärtlich in die Augen. „Und auf Dich verzichten, kann ich auch nicht mehr.“

„Ich wage mal zu behaupten, dass ich diese Gefühle, die ich jetzt für Dich empfinde, noch nie für jemand anderem empfand.“ Sie strich über seine Wange. „Ich glaub, das gibt es nur einmal.“ Lächelte sie. Er beugte sich ihr näher entgegen und küsste einen Moment später zärtlich ihre Lippen.

Am späten Abend, half Gernot Ingrid nach oben zu gehen, sie lag nun, nachdem sie sich im Gästebad umgezogen hatte, in dem Bett, das in Gernots Gästezimmer stand.

„Falls Du noch irgendetwas brauchen solltest, ich bin nur ein Zimmer weiter.“ Sagte er und stellte dabei eine Flasche Wasser sowie ein Glas auf den Nachttisch.

„Danke.“ Lächelte sie. „Setzt Du Dich noch einen Moment zu mir?“

„Aber gerne.“ Lächelte er und setzte sich auf die Bettkante.

„Hättest Du etwas dagegen, wenn mich Erika hier besuchen würde?“ fragte sie. „Ich meine, weil sie eine Mitarbeiterin von Dir ist?“

„Nein, ich habe nichts dagegen.“ Erwiderte er sogleich. „Ich freu mich, dass Du Dich mit ihr gut verstehst.“ Lächelte er.

„Schön.“ Erwiderte auch sie lächelnd. „Gibt es in Deiner Klinik eigentlich auch eine Oberschwester?“ fragte sie im nächsten Moment. „Und wenn ja, wie ist sie so?“ Seit Ingrid wusste das sie selbst Krankenschwester bzw. Oberschwester war, überlegte sie, was sie wohl für eine Vorgesetzte war? Wie sie mit ihren Mitarbeitern umgehen würde? Und in Gernots Klinik hatte sie, soweit sie sich erinnern konnte, keine Oberschwester gesehen?

„Im Moment eher nicht.“ Begann er. „Oberschwester Margot, hat sich letzte Woche bei einem Sturz das Schlüsselbein und den rechten Arm gebrochen.“

„Au.“ Warf Ingrid ein. „Dagegen sind meine gerochenen Rippen bestimmt gar nichts.“

„Ja Du hattest sowieso großes Glück.“ Sanft streichelte er über ihre Wange. „Margot – sie ist eine wunderbare Mitarbeiterin, sie ist schon länger in der Klinik als ich.“ Begann er nun. „Sie wäre ende des Jahres in Rente gegangen, aber durch den Sturz wird sie bis dahin gar nicht wieder kommen.“ Erzählte er weiter, als ihm plötzlich ein Gedanke kam: „Wie wäre es, wenn Du bei mir anfangen würdest?“

„Ich?“ überrascht sah sie ihn an. „Nein besser nicht.“ Schüttelte sie den Kopf.

„Wieso nicht?“ wunderte sich Gernot, ihm gefiel diese Idee sogar sehr gut.

„Ich weiß nicht ob das so gut wäre, wenn wir zusammen arbeiten, wenn wir...“ da sprach sie nicht weiter.

„Ich hätte damit keine Probleme.“ Warf er ein.

„Aber das würde bestimmt für Gerede sorgen und was wenn es mit uns irgendwann vorbei sein sollte? Dann könnte ich nicht mehr in Deiner Klinik arbeiten.“ Sprach sie ihre Bedenken aus.

„Also von meiner Seite aus, wird das nicht passieren.“ Erwiderte er. „Wenn es nach mir geht, bleiben wir immer zusammen.“

„Man weiß aber nie was mal sein wird.“ Begann sie. „Auch wenn ich mir wünsche, dass es nie vorbeigehen wird.“ Lächelte sie. „Aber ich denke trotzdem, es wäre besser, wenn ich nicht in Deiner Klinik arbeite. Außerdem wissen wir auch gar nicht, wann ich wieder arbeiten kann.“

„Im Moment solltest Du Dich auch erst mal wieder vollkommen erholen.“ Sagte er. „Wir finden bestimmt eine Stelle für Dich, wenn es Dir besser geht und Du wieder arbeiten kannst.“ Er küsste sie sanft. „Aber wenn Du sicher bist, das Du nicht für mich arbeiten möchtest“, fuhr er fort als sie sich von einander gelöst hatten. „dann könntest Du mir einen Gefallen tun und mit Erika sprechen, ob sie denn diese Position nicht übernehmen möchte, ich konnte sie bisher nämlich nicht dazu überreden.“ Erzählte er weiter. „Sie wäre meine erste Wahl von meinen Mitarbeiterinnen, als Margots Nachfolgerin.“

„Hat sie gesagt warum sie nicht möchte?“ fragte Ingrid. „Ach es ist bestimmt, weil sie nicht mehr so viele Stunden arbeiten möchte?“ Fügte sie dann hinzu, da sie an das Gespräch zurückdenken musste, dass sie mit ihr geführt hatte. „Wegen ihrer Familie.“

„Ja ich denke auch, aber man könnte dennoch alles regeln, auch mit den Stunden.“ Begann Gernot. „Und wenn Daniel in 2 Jahren in den Kindergarten geht, dann könnte sie auch wieder mehr arbeiten, das hatte sie nämlich bereits erwähnt, dass sie dann wieder mehr Stunden in Monat arbeiten möchte.“

„Vielleicht hat sie auch einfach Angst vor der Position?“ sagte Ingrid mehr zu sich. „Ich kann sie ja mal fragen, aber zu etwas überreden, was sie nicht möchte, werde ich sie nicht.“

„Das sollst Du auch nicht. Denn ich würde niemanden zu etwas zwingen.“ Auch wenn er gern mit Ingrid zusammen arbeiten würde, kann er ihre Bedenken verstehen. Und wenn Erika die Stelle auch nicht übernehmen wollte, dann würde er halt nach jemand Neues suchen.

„So habe ich Dich auch nicht eingeschätzt.“ Erwiderte sie lächelnd und schmiegte sich dabei näher an ihn. er legte sich ganz auf das Bett um seinen Arm richtig um sie legen zu können. Sie bettete ihren Kopf an seiner Schulter und er strich mit seiner Hand sanft über ihren Rücken. Nach einer Weile schliefen sie beide, eng aneinandergeschmelt ein.

Die nächsten 2 Tage verwöhnte Gernot Ingrid, wo es nur ging. Beide genossen diese Zeit - und die Möglichkeit die sich dadurch bot, sich besser kennen zu lernen - sehr. Auch in den letzten beiden Nächten, schlief Gernot bei ihr im Gästezimmer. Es tat beiden unheimlich gut, die Nähe des anderen spüren zu können.

Gernot hatte gestern in der Dresdner Klinik, in der Ingrid zuletzt gearbeitet hatte angerufen. Man wollte ihm erst keine Auskunft geben, erst als Gernot meinte, es wäre wichtig für die Behandlung, stimmte Dr. Pohl, der Klinikleiter der Dresdner Klinik schließlich zu, allerdings konnte auch dieser nicht viel über Ingrid erzählen:

„Frau Rischke hat immer pflichtbewusst ihre Arbeit erledigt, sie war kaum Krank in der ganzen Zeit, sie hatte ihre Station immer im Griff, sie war gerecht was die Dienstpläne betrifft und kam auch mit allen Mitarbeitern wunderbar aus.“ Hatte Dr. Pohl angefangen zu erzählen.

„Und wie ist sie Privat?“ wollte Gernot wissen. Es muss doch Bekannte geben oder auch Freunde unter den Kolleginnen?

„Darüber kann ich Ihnen keine wirkliche Auskunft geben.“ Begann Dr. Pohl darauf. „Sie war verheiratet, doch ihr Mann starb vor etwas mehr als 4 Monaten, - war wohl ein Unfall - und sie hatte zu niemand aus der Klinik einen näheren Kontakt. Es tut mir Leid, wenn ich Ihnen nicht viel sagen kann.“ Fügte er dann hinzu.

„Und hast Du etwas erfahren, das uns weiterhilft?“ fragte Ingrid, als er aufgelegt hatte.

„Nein tut mir Leid.“ erwiderte Gernot. „Oder doch, Du hast immer pflichtbewusst Deine Arbeit erledigt, warst gerecht bei der Dienstpläneinteilung und Du kamst mit allen Kollegen aus.“ Meinte er dann.

„Na ja, hilft jetzt nicht sonderlich weiter, aber zumindest weiß ich nun, das ich mit allen gut ausgekommen war.“ Lächelte sie darauf.

„Ja, das ist doch schon mal was.“ Erwiderte er ebenfalls lächelnd.

„Aber warum lebte ich so zurückgezogen?“ fragte sie eher sich, als ihn. „Es gab niemand mit dem ich etwas befreundet war?“

„Wohl mit niemand aus der Klinik.“ Begann Gernot darauf. „Aber Du hast bestimmt Freunde und Bekannte in Dresden.“ Fügte er hinzu. „Wir müssen sie nur irgendwie ausfindig machen.“

„Ja und wie, wenn mich anscheinend keiner näher kennt?“ fragte sie darauf.

„Notfalls fahren wir selbst mal nach Dresden.“ Erwiderte er sofort. Vielleicht würde ihr das sogar helfen sich zu erinnern?

„Ja, das ist eine gute Idee.“ Stimmte sie zu.

Heute - es war Freitag - telefonierte Ingrid morgens lange mit Erika, sie verabredeten sich für nächsten Montag, Erika würde Ingrid dann am Nachmittag besuchen kommen, Gernot verabredete sich für den Montag Nachmittag mit Günther, damit sich Ingrid und Erika ungestört unterhalten konnten.

„Möchtest Du noch etwas?“ fragte Gernot als er den Esstisch abräumte. Sie hatten eben gemeinsam Mittag gegessen.

„Nein, danke. Ich bin satt.“ Lächelte Ingrid und stand vom Stuhl auf.

„Gut, dann setz Dich doch ins Wohnzimmer, oder in den Garten, ich komme gleich nach.“

„Ja mache ich.“ Sie verließ die Küche und ging ins Wohnzimmer. Da es draußen etwas bewölkt war, entschied sie sich dafür, im Wohnzimmer zu bleiben. So setzte sie sich auf die Couch und wartete, bis Gernot nachkommen würde. Ihr Blick fiel auf die Fotoalben, die noch immer auf dem Tisch lagen, sie hatten sie gestern angesehen, das eine war ein Album mit Bildern von Rebecca und in dem anderen waren Bilder von Gernot. Und Ingrid betonte beim ansehen häufig, wie gut Gernot doch vor 20 Jahren ausgesehen hatte.

„Und heute nicht mehr?“ hatte er gespielt beleidigt darauf geantwortet.

„Doch, heute bist Du sogar noch viel attraktiver.“ Hatte sie daraufhin schmunzelnd erwidert.

„So, fertig.“ Gernot kam ins Wohnzimmer. „Hier.“ er reichte ihr ein Glas Wasser und setzte sich neben sie.

„Danke.“ Sie nahm das Glas in die Hand und lehnte sich dann an ihn.

„Und was machen wir heute?“ fragte er und legte einen Arm um sie.

„Ich weiß nicht, ob...“ Begann Ingrid, als es an der Tür klingelte. Sie wollte ansetzen ob sie vielleicht wirklich nach Dresden fahren könnten.

„Wer kann das denn sein?“ wunderte sich Gernot und stand dabei auf. „Ich bin gleich zurück.“ Sagte er und verließ das Zimmer. Er erwartete doch niemanden?

Es klingelte erneut, als er an der Tür angekommen war, er öffnete die Tür und einen Moment später, fiel ihm seine Tochter um den Hals. „Hallo Papa.“ Strahlte Rebecca.

„Rebecca?“ fragend sah er sie an doch dann drückte er sie fest an sich.

„Hallo Gernot.“ Laura stand vor ihm, in ihrer Hand ein mittelgroßer Koffer.

„Laura.“ Er sah zu seiner Exfrau.

„Kann ich an das Klavier?“ fragte Rebecca und lief bereits im nächsten Moment ins Wohnzimmer. Nachdem er seiner Tochter kurz hinterher gesehen hatte, richtete er seinen Blick Laura zu.

„Gib zu, Du hast es vergessen.“ Sagte Laura, als sie seinem Blick begegnete.

„Vergessen?“ wiederholte er. Ja anscheinend hatte er etwas vergessen.

„Dabei hattest Du Dir doch extra Urlaub genommen.“ Laura schüttelte leicht mit dem Kopf. So war er schon immer gewesen, daher konnte sie ihm auch nicht böse sein. „Du hast doch wie abgesprochen Urlaub?“ fragte sie dann.

„Ja habe ich.“ Erwiderte er. Dann fiel es ihm wieder ein. „Ach ich bin ja ein Trottel.“ Er schlug sich mit der flachen Hand, vor die Stirn. Es war doch abgesprochen gewesen, das Rebecca von heute bis zum Dienstag nächster Woche bei ihm bleibt. Es waren doch seit gestern Sommerferien. Und Laura wollte mit Michael wegfahren.

„Dann ist ja gut.“ Erwiderte Laura erleichtert. „Michael und ich, haben nämlich das Hotel für das Wochenende bereits bezahlt.“ Erzählte sie weiter.

Als Rebecca ins Wohnzimmer gelaufen war, blieb sie überrascht, aber auch neugierig stehen, nachdem sie Ingrid erblickt hatte.

„Hallo.“ Lächelte Ingrid, die Rebecca sofort von den Bildern erkannte.

„Hallo.“ Erwiderte Rebecca und kam langsam näher.

„Wer bist Du denn?“ fragte Ingrid, um irgendwie eine Unterhaltung zu beginnen.

„Ich bin Rebecca.“ Antwortete das Mädchen. „Ich mache jetzt Ferien bei meinem Papa.“ Erzählte sie weiter, als sie vor der Couch stand. „Und wer bist Du?“ fragte sie und merkte, dass sie etwas falsch gesagt hatte. „Sie?“ fügte sie nun noch schnell hinzu. Rebecca wusste, das es unhöflich war, fremde Menschen zu ‚duzen‘.

„Ich bin Ingrid.“ Lächelte diese. „Du darfst aber ruhig ‚Du‘ zu mir sagen.“

„Okay.“ Nickte Rebecca.

„Du machst hier nun also Ferien?“ davon hatte Gernot ihr gar nichts gesagt, daher war sie überrascht als Rebecca plötzlich vor ihr stand.

„Ja.“ Strahlte Rebecca. „Bis Dienstagabend darf ich hier bleiben.“ In ihrer Stimme konnte man hören, wie sehr sie sich darüber freute.

In der Zwischenzeit, an der Haustür:

Gernot hatte Laura den Koffer abgenommen. „Dann wünsche ich Euch ein schönes Wochenende. Grüß Michael von mir.“ Sagte Gernot und wollte die Tür bereits wieder schließen.

„Das werde ich.“ Sagte Laura, trat dann aber ins Haus. „Ich werde mich ja wohl noch von meiner Tochter verabschieden dürfen.“ Lachte sie, als sie Gernots fragenden Blick begegnete.

„Natürlich.“ erwiderte Gernot. „Rebecca!“ rief er ins Wohnzimmer. Doch Laura ging bereits an ihm vorbei.

„So Schätzchen, viel Spaß bei ...“ da brach sie den Satz ab, da sie in diesem Moment Ingrid erblickte.

„Laura, das ist Ingrid.“ Gernot kam ins Zimmer. „Ingrid, das ist Laura.“

„Freut mich.“ Lächelte Ingrid. Rebecca saß inzwischen neben ihr.

„Mich auch.“ Erwiderte Laura noch immer etwas verwundert. „Ich fahr dann jetzt, viel Spaß bei Deinem Vater mein Schatz.“ Sagte sie und blickte dabei zu ihrer Tochter.

„Bis nächste Woche.“ Rief Rebecca von der Couch aus.

„Begeleitest Du mich bitte zur Tür.“ Mit diesen Worten drehte sich Laura zu Gernot um.
„Natürlich.“ Erwiderte dieser sogleich. Dann lächelte er kurz Ingrid zu und begleitete dann Laura zur Haustür.

„Kannst Du Klavier spielen?“ fragte Rebecca Ingrid, als Gernot und Laura das Wohnzimmer verlassen hatten.

„Ich weiß nicht?“ Erwiderte Ingrid. Sie wusste es wirklich nicht.

„Ich kann es Dir ja zeigen.“ Rebecca griff nach Ingrids Hand und ging mit ihr zum Klavier rüber.

„Gernot, wer ist das?“ wollte Laura wissen, als sie und Gernot nun an der Tür standen.

„Ich glaube nicht, das ich Dir das erklären muss.“ Erwiderte er.

„Müssen nicht, nein.“ begann sie. „Doch ich würde schon gern wissen, mit wem meine Tochter die nächsten Tage zusammen ist, sofern sie schon bei Dir wohnt?“

„Ingrid ist vorübergehend mein Gast, ja.“

„Und wer ist sie nun? Eine Freundin, oder Deine Freundin?“ wollte Laura wissen.

„Laura,...“ wieso stand er hier und musste ihr nun etwas erklären, was nur ihn und Ingrid etwas anging? „Wir kennen uns noch nicht so lange, aber ich hoffe, das es etwas festes wird.“ Gab er nun zu.

„Oh.“ War alles was man vorerst von Laura hörte. „Vielleicht erzählst Du mir mehr von ihr, wenn wir mal mehr Zeit haben? Michael wartet auf mich, ich muss los.“ Nun wollte sie doch lieber gehen.

„Ja, bis bald.“ Er öffnete die Tür. „Holst Du Rebecca am Dienstag ab, oder soll ich sie Dir bringen?“

„Ich hole sie ab.“ Sagte Laura und verließ dann das Haus.
Gernot schloss die Tür, dann ging er zum Wohnzimmer.

Als er das Wohnzimmer betrat, sah er wie Rebecca und Ingrid am Klavier saßen.

„Na, habt ihr euch schon angefreundet?“ fragte er, als er neben dem Klavier stand.

„Ja, ich wollte Ingrid jetzt zeigen wie man Klavier spielt.“ Begann Rebecca. „Aber sie kann es schon.“

„Du kannst Klavierspielen?“ er sah zu Ingrid.

„Ja, bis vor 3 Minuten wusste ich das aber auch noch nicht.“ Erwiderte sie lächelnd und sah zu Gernot auf. „Rebecca spielte eine Melodie und als sie aufhörte, wusste ich mit welchen Tasten ich weiterspielen muss.“

„Schön.“ Freute sich Gernot. „Rebecca, habt ihr schon Mittag gegessen?“ fragte er dann und sah zu seiner Tochter.

„Ja, haben wir.“ Nickte diese. „Aber noch keinen Kuchen.“ Sagte sie weiter. „Mama hat gesagt, den bekomme ich heute von Dir.“ Fügte sie lachend hinzu.

„So hat sie das gesagt.“ Lachte Gernot. Seine Tochter war die reinste Naschkatze. „Dann müssen wir aber erst noch zum Bäcker, denn Kuchen habe ich keinen da.“

„Du wusstest doch, dass ich komme?“ Fragend sah sie ihren Vater an. Er hatte doch immer Kuchen da, wenn sie ihn besuchen kam.

„Ich hatte noch keine Zeit.“ Sagte er mit entschuldigender Stimme. „Aber wir können ja gleich zusammen gehen, dann darfst Du Dir auch einen aussuchen.“

„Klasse!“ freute sich seine Tochter. „Kommst Du mit?“ fragte sie Ingrid und stand dabei auf.

„Ich denke, ich bleibe hier.“ Erwiderte Ingrid und stand ebenfalls auf. „Oh, falsch bewegt.“ noch immer spürte sie die Folgen ihres Unfalls.

„Tut Dir was weh?“ fragte Rebecca.

„Weißt Du, ich habe mir 2 Rippen gebrochen.“ Begann Ingrid zu erklären. „Es ist zwar schon besser geworden, aber hin und wieder spüre ich noch einen stechenden Schmerz.“

„Ich hatte auch mal eine gebrochene Rippe.“ Erzählte Rebecca darauf. „Als ich gestürzt war, weißt Du noch Papa?“ sie sah zu ihrem Vater.

„Ja das stimmt.“ Antwortete Gernot. „Bei dem Sturz hatte sie sich eine Rippe gebrochen, das war letztes Jahr in den Sommerferien.“ Fügte er hinzu.

„Ja. Und ich musste ganz lange immer nur im Bett liegen.“ Und dass ihr das gar nicht gefiel hörte man auch jetzt noch in ihrer Stimme.

„Aber daher ist es auch besser, Du bleibst hier.“ Gernot drehte sich zu Ingrid.

„Ja, aber spazieren gehen, kann ich trotzdem.“ Erwiderte sie.
„Ja, aber Du musst Dich auch immer noch etwas schonen.“ Warf Gernot ein. „Hast Du denn einen bestimmten Wunsch?“ fragte er dann. „Ich meine wegen dem Kuchen?“ fügte er hinzu.
„Nein, lass Rebecca für mich mit aussuchen.“ Lächelte Ingrid.
„Trinkst Du auch Kakao, oder Kaffee wie Papa?“ wollte Rebecca wissen.
„Also Kaffee mag ich gar nicht.“ Erwiderte Ingrid sogleich. „Kakao schon.“
„Gut dann beeilen wir uns jetzt.“ Warf Gernot ein. „Und wenn wir wieder kommen gibt es Kuchen und Kakao, ja.“
„Ja.“ Freute sich Rebecca.
„Du trinkst auch Kakao?“ wollte Ingrid wissen.
„Ja.“ Lächelte Gernot. „Nur morgens brauche ich immer erst einen Kaffee.“
„Gehen wir jetzt?“ fragte Rebecca und griff nach Gernots Hand.
„Ja.“ Erwiderte dieser. „Hast Du eine Jacke dabei?“
„Ja im Koffer.“ Antwortete sie.
„Dann hol sie raus und zieh sie an, nicht das Du nass wirst, falls es regnen sollte.“ Denn draußen wurde es immer bewölker.
„Ja gut.“ Rebecca lief auf den Flur und suchte in ihrem Koffer nach ihrer Jacke.
„Ich hatte nicht mehr dran gedacht, dass sie kommt...“ versuchte er Ingrid zu erklären.
„Das macht doch nichts.“ Erwiderte sie sogleich. „Sie ist ein liebes Mädchen.“ Lächelte sie dann.
„Ja, das ist sie.“ Erwiderte er mit sanfter Stimme. „Ruh Dich noch ein wenig aus, ja.“ Er trat näher zu ihr und küsste sie sanft.
„Fertig!“ rief Rebecca und stand einen Moment später neben ihrem Vater und Ingrid.
„Ja, dann gehen wir jetzt.“ Gernot fühlte sich ertappt, als er sich nun von Ingrid löste. Und Ingrid erging es nicht anders. *„Wie wird Rebecca darauf reagieren?“* Fragten sich beide in Gedanken. Diese ergriff jedoch einfach die Hand ihres Vaters.
„Dann lass uns losgehen, ich habe Hunger.“ Sagte sie und zog ihren Vater mit sich.
„Schon gut, ich komme ja.“ Sagte Gernot lachend, als Rebecca ihn mit sich zog. „Bis gleich.“ Rief Gernot dann und drehte sich einmal kurz zu Ingrid um. Diese lächelte ihm zu. Nachdem Gernot und Rebecca das Haus verlassen hatten, ging Ingrid in die Küche.

Während Ingrid nun in Gernots Küche den Kakao und zubereitete, freute sie sich innerlich darüber, das ihr erstes Treffen mit Rebecca, so positiv verlief. Sie wusste ja, dass Gernot eine Tochter hatte, doch hatte sie bisher nicht darüber nachgedacht, wie Rebecca wohl reagieren würde, wenn sie erfuhr, das es eine Frau in dem Leben ihres Vaters gab.

„Papa, ist Ingrid Deine Freundin?“ fragte Rebecca, nachdem sie den halben Weg zum Bäcker – der ein paar Straßen entfernt war - gegangen waren.
„Ähm, weißt Du...“ Gernot war nicht darauf vorbereitet gewesen, das Rebecca ihn das fragen würde. Auch er hatte bisher nicht darüber nachgedacht, wie sie darauf reagieren könnte, wenn er nicht mehr allein war. „Weißt du, ich kenne Ingrid noch nicht ganz so lange.“ Meinte er dann. „Doch ich mag sie sehr gern.“ Fügte er dann lächelnd hinzu. „Und ich würde mich freuen, wenn sie meine Freundin wird.“ Endete er nun mit seiner Erklärung.
„Ich mag Ingrid auch.“ Erwiderte Rebecca. „Welchen Kuchen, mag sie denn am liebsten?“
„Das weiß ich gar nicht...“
„Dann müssen wir zwei verschiedene kaufen, falls sie den einen nicht mag.“
„Das machen wir.“ Lächelte Gernot.
„Warum wusste Ingrid nicht, dass sie Klavier spielen kann?“ fragte Rebecca dann.
„Wie erklär ich Dir das jetzt am besten?“ sagte er während er überlegte. „Ingrid hatte einen Unfall.“ Begann er schließlich.
„Als sie sich die Rippen gebrochen hat?“ warf Rebecca ein.
„Ja genau.“ bestätigte Gernot. „Weißt Du was, wir setzen uns hier mal kurz hin.“ Er deutete auf eine Bank, die nicht weit entfernt stand. Dann gingen sie zu dieser und setzten sich. „Nun ja und bei diesem Unfall“, fuhr er fort, als sie sich gesetzt hatten. „Hat

sie so einen Schreck bekommen, dass sie ihre Erinnerung verloren hat.“ Mit Amnesie könnte Rebecca nichts anfangen, daher versuchte er einfachere Worte als Erklärung zu nehmen.

„Ihre Erinnerung verloren?“ wiederholte Rebecca.

„Ja, sie wusste seit dem Unfall nicht mehr, wer sie ist.“ Versuchte er weiter zu erklären.

„Sie wusste ihren Namen nicht mehr, nicht mehr wie alt sie ist, oder wo sie wohnt.“

„Das hat sie alles vergessen?“ Rebecca konnte sich das gar nicht vorstellen.

„Ja.“ Nickte Gernot. „Aber inzwischen weiß sie wieder wie sie heißt.“

„Ich will nie dass mir das passiert.“ Meinte Rebecca darauf. „Ich will nicht vergessen, dass Du mein Papa bist.“

„Keine Angst.“ Er legte den Arm um sie. „Ich würde Dich immer wieder daran erinnern, bis es Dir wieder einfallen würde.“

„Dann muss Ingrid doch ganz traurig sein.“ Rebecca wäre traurig, könnte sie sich nicht mehr an ihre Eltern oder an sich selbst erinnern.

„Das war sie auch, aber jetzt geht es ihr etwas besser.“ Sagte Gernot. „Und ich habe vor, auf sie aufzupassen und ihr zu helfen, bis sie wieder alles weiß.“

„Kann ich ihr auch helfen?“ fragte sie.

„Bestimmt finden wir etwas, womit Du sie aufheitern kannst.“ Lächelte er. „Das ist im Moment nämlich das Beste, was wir tun können, sie aufheitern.“ Fügte er hinzu.

„Ob ich auch was tun kann, damit sie sich wieder an etwas erinnert?“ wollte Rebecca dann wissen.

„Das hast Du doch schon.“ Lächelte Gernot. „Durch Dich weiß sie, dass sie Klavier spielen kann.“

„Stimmt.“ Rebecca freute sich, dass sie Ingrid bereits helfen konnte.

„Aber jetzt sollten wir weiter gehen, nicht das sie sich noch Sorgen um uns macht.“ Sie standen wieder von der Bank auf und gingen dann direkt zum Bäcker. Wo Rebecca den Kuchen aussuchen durfte. Allerdings fiel es ihr schwer einen Kuchen bei all der Auswahl auszusuchen...

„Wir sind wieder da.“ Rief Gernot als sie die Villa betraten.

„Schön, ich dachte schon, ihr hättet euch vielleicht verlaufen.“ Sagte Ingrid lächelnd als sie auf den Flur kam.

„Siehst Du, was habe ich Dir gesagt.“ Richtete sich Gernot schmunzelnd an seine Tochter.

„Ja, aber da gab es so viel Kuchen...“ Rebecca hatte sich einfach nicht entscheiden können.

„Ja und nun haben wir 3 verschiedene mitgebracht.“ Gernot deutete auf das Kuchenpaket in seinen Händen.

„Aber doch keine 3 ganzen Kuchen, oder?“ fragte Ingrid lachend.

„Nein, nein.“ begann Gernot. „Ich konnte meine Tochter davon überzeugen, dass ein Viertel von jedem auch reicht.“ Fügte er lachend hinzu.

„Na dann kommt mal mit, der Kakao ist fertig.“ Sagte Ingrid darauf.

Rebecca zog ihre Jacke aus und lief dann voraus in die Küche und Gernot und Ingrid folgten ihr langsam. Dann setzte sich Gernot zu Rebecca an den Tisch und packte den mitgebrachten Kuchen aus. „Also wir hätten Erdbeerkuchen, Schokoladentorte und Käsekuchen.“ Zählte er auf.

„Käsekuchen.“ Sagte Ingrid eher zu sich. „Sieht ja lecker aus.“ meinte sie, als sie mit dem Kakao zum Tisch kam. „Ich glaube Käsekuchen mag ich sehr.“ Fügte sie hinzu als sie sich gesetzt hatte.

„Dann hatte ich Recht.“ Sagte Rebecca stolz darauf. Sie hatten so lange Zeit in der Bäckerei ‚vertrödelt‘ weil Rebecca darauf bestanden hatte, auch noch den Käsekuchen zu kaufen, doch Gernot meinte Schokoladentorte und Erdbeerkuchen würden reichen. Aber Rebecca war der Meinung das Käsekuchen bestimmt Ingrids Lieblingskuchen wäre.

„Ja Du hattest Recht.“ gab Gernot nun lächelnd zu. „Sie meinte, dass Du Käsekuchen bestimmt mögen würdest.“ Er sah zu Ingrid. „Und ohne den, wollte sie nicht wieder aus der Bäckerei rausgehen.“

„Und anscheinend hatte sie Recht.“ Lächelte Ingrid. „Welchen magst Du denn am liebsten?“ fragte sie dann Rebecca.
„Schokoladentorte.“ Erwiderte diese sogleich. „Und Papa den Erdbeerkuchen.“
„Na dann passt diese Mischung doch perfekt.“ Lachte Ingrid.
„Ja allerdings.“ Stimme Gernot ebenfalls lachend zu.
„Hast Du Dich daran erinnert, dass Du Käsekuchen magst?“ fragte Rebecca dann und sah Ingrid an.
„Ja.“ Sagte diese darauf. „Als ich ‚Käsekuchen‘ hörte, machte etwas bei mir ‚Klick‘.“ Fügte sie lächelnd hinzu. Es war genauso als Gernot sie gefragt hatte, ob sie Kaffee trinken wollte. Da wusste sie sofort, dass sie Kaffee nicht mochte.
„Das ist schön, dann konnte ich Dir ja schon zweimal helfen.“ Freute sich Rebecca. Ingrid sah daraufhin etwas fragend zu Gernot.
„Ich habe Rebecca erklärt, das Du Dich seit Deinem Unfall“, er wollte Rebecca nicht die ganze Wahrheit sagen und verschwieg daher, das Ingrid angefahren wurde, „nicht mehr an alles erinnern kannst.“
„Verstehe.“ Nickte Ingrid.
„Und ich versuch Dir noch mehr zu helfen.“ Warf Rebecca daraufhin ein.
„Das ist lieb von Dir.“ Lächelte Ingrid. Rebecca war wirklich ein sehr liebes Mädchen, so aufgeschlossen und interessiert an anderen. Sie mochte Rebecca sehr gerne.
„Können wir dann jetzt anfangen zu essen?“ mischte sich Gernot nun ein, der beim Anblick des ganzen Kuchens, allmählich Hunger bekam.
„Ja.“ Kam es gleichzeitig von Rebecca und Ingrid. Alle begannen daraufhin zu lachen, dann ließen sie sich den Kuchen und den Kakao schmecken.

Am Abend saßen alle drei auf der Couch im Wohnzimmer und sahen Fernsehen. Gernot saß in der Mitte und hatte je einen Arm um Rebecca und Ingrid gelegt und er fühlte sich sichtlich wohl, wie er da gleich mit zwei Frauen zusammen auf der Couch saß. Ingrid und Gernot waren immer noch froh darüber, wie unkompliziert es gewesen war, Rebecca und Ingrid einander vorzustellen.

Als Gernot bemerkte das Rebecca am einschlafen war, brachte er sie nach oben in ihr Zimmer. Nachdem er eine Weile bei ihr geblieben war, ging er wieder runter ins Wohnzimmer und setzte sich nun wieder zu Ingrid.
„Sie schläft bereits.“ Sagte er und legte seinen Arm wieder um Ingrid.
„Sie ist wunderbar.“ Lächelte Ingrid.
„Ja, das ist sie.“ Erwiderte Gernot und zog Ingrid näher an sich. „Und sie mag Dich. Das hat sie mir eben noch erzählt.“
„Das ist schön, ich mag sie auch.“ Erwiderte Ingrid. „Und dass Du mich magst, hat sie mir auch erzählt.“ Fügte sie nun hinzu.
„Sie kann aber auch kein Geheimnis für sich behalten.“ Lachte Gernot. „Ich hab ihr versucht zu erklären, was das im Moment mit uns ist.“ Meinte er dann weiter. „Nachdem sie mich fragte, ob Du meine Freundin bist.“
„Und bin ich Deine Freundin?“ sie sah zu ihm auf.
„Wenn es nach mir geht, und Du mich als Deinen Freund haben möchtest, ja.“ Lächelte er und beugte seinen Kopf ihrem entgegen.
„Ja möchte ich.“ Erwiderte sie mit zärtlicher Stimme, bevor sie ihn küsste.
„Dann sind wir jetzt offiziell ein Paar?“ fragte er mit sanfter Stimme, als sie sich von einander lösten.
„Sieht ganz so aus.“ Lächelte sie. „Du Gernot.“ Begann sie dann, das Lächeln verschwand nun, da sie sich an etwas erinnerte dass ihr durch den Kopf ging, als sie Laura vorhin sah.
„Ja?“ er bemerkte ihren veränderten Gesichtsausdruck.
„Hattest Du noch Gefühle für Laura, als ihr euch getrennt hattet?“ sie hatten nie darüber gesprochen, wie die Trennung für Gernot war. Sie wusste nur, dass die Scheidung von Laura ausging.
„Ach weißt Du...“ begann er. „Das war irgendwann anders zwischen uns.“ Er versuchte nach den richtigen Worten zu suchen. „Ich war sehr verliebt in sie, als ich sie kennen lernte.“ Begann er zu erzählen. „Wir sind dann schon kurze Zeit später

zusammengezogen, wir haben geheiratet und ein paar Monate später, war sie schwanger. Aber irgendwann war es zwischen uns anders.“ Nun hörte er auf zu sprechen. „Ich mochte sie immer noch, aber es waren andere Gefühle, ich weiß nicht, wie ich Dir das erklären kann?“ er sah Ingrid an. „Ich denke wir haben uns umso länger wir zusammen waren, auseinander gelebt.“ Sprach er weiter, denn so war es ihm damals vorgekommen. „Und da ich irgendwann mehr Zeit in der Klinik als zuhause verbrachte, kann ich Laura sogar verstehen, dass sie die Scheidung wollte.“ Diese Worte sprach er nun eher zu sich. „Ich denke ich weiß, was Du meinst.“ Erwiderte Ingrid. „Hatte Laura denn noch Gefühle für Dich?“

„Ich weiß es ehrlich gesagt nicht. Sie fühlte sich vernachlässigt und das hatte sie mir auch häufig gesagt, nur habe ich nichts an der Situation verändert.“ Antwortete er. „Aber da wir uns zuletzt generell nicht mehr sehr nah waren, ging es ihr vielleicht wie mir. Und auch sie empfand eher Freundschaft als Liebe.“ Meinte er weiter. „Nur das wir nicht miteinander darüber gesprochen haben.“ Nun sah er Ingrid wieder an. „Ich gehe Gesprächen, die meine Gefühle betreffen, gerne aus dem Weg.“

„Aber tu mir bitte ein Gefallen und verschließ Dich nicht vor mir.“ Sie ergriff seine Hand. „Ich denke niemand spricht gerne offen über seine Gefühle, aber dem Menschen mit dem man zusammenlebt, sollte man sich anvertrauen.“

„Das werde ich.“ Erwiderte er sofort. „Dir gegenüber verhalte ich mich sowieso anders.“ Er drückte ihre Hand. „Mit Dir habe ich mich sofort über mein Privatleben unterhalten können, das tu ich sonst nur mit Günther.“ Doch Ingrid gegenüber verspürte er seit dem ersten Moment eine gewisse Verbundenheit. Nein er würde ihr niemals seine Gefühle vorenthalten. Mit ihr würde er über alles sprechen. Denn er wollte Ingrid niemals verlieren. Da war er sich sicher.

Fortsetzung folgt :)